

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 7 (1860)
Heft: 50: vsb-001_1860_007_0264-01

Artikel: Auf welche Weise kann die Volksschule ihrer Wirksamkeit einen nachhaltigen Einfluss sichern?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-254806>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf welche Weise kann die Volksschule ihrer Wirk- samkeit einen nachhaltigen Einfluß sichern?

Zu den häufig beklagten Wahrnehmungen gehört die, daß Vieles von dem, was die Kinder in der Schule gelernt haben, wieder verloren geht und daß der erziehliche Einfluß der Schulwirksamkeit oft nicht über das Schulleben hinausreicht. Wie oft findet man nicht, daß Schulkinder schon nach wenigen Wochen viele der erlangten Kenntnisse nicht mehr besitzen, einen auswendig gelernten Spruch, ein Lied oder ein Hauptstück des Katechismus wieder vergessen haben, eine Erzählung nicht wieder mittheilen können, eine dagewesene oder ähnliche Aufgabe nicht mehr zu lösen im Stande sind. Und wie steht es nun erst Jahre lang nach der Confirmation?

Je wichtiger nun aber Unterricht und Erziehung sind und je größere Mühe dabei aufgewendet werden muß, desto nothwendiger und wünschenswerther erscheint es, der Wirksamkeit der Volksschule einen bis in das späteste Leben dauernden Einfluß zu sichern. Dies geschieht zunächst dadurch, daß der Lehrer die Unterrichtsstoffe der Kindesnatur und dem Leben gemäß auswählt.

Es ist zum Erstaunen, in welchem Grade die Anforderungen an die Leistungen der Kinder im Laufe der Zeit gesteigert worden sind. Was sollen diese jetzt nicht alles wissen und können! Weit mehr, als viele Erwachsene jemals gelernt haben, wird heutzutage von Schulkindern verlangt. Nicht genug, daß man deshalb die Zahl der Unterrichtsgegenstände bis zur Ungebührlichkeit vermehrt hat und gar immer noch zu vergrößern gedenkt, man sucht auch in jedem Fache eine Masse des Stoffes zu verarbeiten, wie sie kaum für Primaner oder Studenten zu gering gefunden werden kann. Fast wird die Volksschule mit dem Seminar, dem Gymnasium und der Universität in eine Kategorie gestellt, indem man in ihr vollständig und systematisch ausgearbeitete Lehrgänge durchnimmt, während hier doch meist nur abgerundete Unterrichtsbilder am Platze sind. Das Wissen wird auf Unkosten des Könnens gefordert.

Man meint freilich, die Methode des Unterrichts sei jetzt bis zu einer Vollkommenheit gediehen, daß man innerhalb einer achtjährigen Schulzeit schon etwas Unsehnliches erzielen könne. Aber obschon man bei allen diesen übertriebenen Zumuthungen an die kindliche Natur keinen rechten Erfolg sichtbar werden sieht, so ist doch das viel-

brauchte „Non multa, sed multum“ im Leben der Schule noch lange nicht zur Wahrheit geworden. Was hilft es, daß man immer Materie auf Materie häuft, sich an ihrer Bewältigung täglich abarbeitet und die Kinder ermüdet? Man bringt es doch zu nichts Tüchtigem. Die geistige Natur des Kindes bleibt immer dieselbe, und dieser ist ein Uebermaß des Unterrichtsstoffes, wie es noch in vielen Volksschulen vorzukommen scheint, eben so unzuträglich, als dem Magen ein Uebermaß von Speise und Trank. Das Kind kann nur wenig in sich aufnehmen, mit seiner schwachen Kraft verarbeiten und sich bleibend anzeigen. Viel Stoff findet in seinem kleinen Geiste nicht hinlänglichen Raum, erzeugt darin flache Eindrücke und hat ein baldiges Verschwinden der erlangten, weil verworrenen, Vorstellungen zur unausbleiblichen Folge. Man darf nicht vergessen, daß die Volksschule dem Kinde nicht allein zu Kenntnissen verhelfen, sondern daß sie es auch in nützlichen Fertigkeiten üben, zum Wahren, Schönen und Guten erziehen soll. Dazu aber ist ein umfangreiches Material nicht erforderlich.

War früher in den Volksschulen fast keine Spur von realen Kenntnissen zu finden, so ist man nunmehr in ein anderes Extrem gerathen, wenn man die Kinder dahin bringen will, daß sie überall zu Hause sind und von Allem Etwas wissen. Auf diesem Wege wird die Vielwisserei herbeigeführt, die sich oft genug durch Naseweisheit und Selbstüberschätzung kundgibt, nicht aber ein gründliches und dauerndes Wissen, unterstützt von einem fertigen Können, erzielt.

Darum gilt als unerlässliche Bedingung, die Lehrobjekte zu concentriren, den Unterrichtsstoff in jedem Gegenstande auf ein bescheidenes Maß zu beschränken und überall vom Guten das Beste, d. h. was sowohl des Behaltens werth ist, als auch vom Kinde verdaut werden kann, auszuwählen. „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister,“ und — fügen wir hinzu — in ihr liegt der bleibende Segen der Schulwirksamkeit. — Dabei muß auf die Verhältnisse und die Kreise in welchen sich die Kinder jetzt und muthmaßlich in Zukunft bewegen, möglichst Rücksicht genommen werden, denn nur das, was aus dem Leben kommt, trägt auch wirklich lebensvolle Kraft in sich. Die Volksschule muß als solche ihr Unterrichtsmaterial vorzugsweise dem Leben des Volks, der Sprache, dem Gesange, den Sitten und Gebräuchen, der Geschichte, den Wohnstätten und Berufsarten desselben, dem Haushwesen, der Landwirthschaft und der Gewerbskunde entlehnen und die Kinder des Volks für das praktische Leben tüchtig machen. Dann erlangt auch ihre Wirksamkeit Dauer für die ganze Lebenszeit. (Forts. f.)